

Gaddafis Spiel mit den Bundesratswahlen

Veröffentlicht am 03. September 2009

Jetzt haben es die Parteigeplänkel für die Nachfolgewahl von Bundesrat Couchepin ermöglicht, einen für unsere direkte Demokratie wichtigen Staatsakt dem Spiel eines Gaddafis auszuliefern. Seien wir einmal wirklich in gut schweizerischer Offenheit bereit, zuzugeben, dass es der CVP gelungen ist, mit ihrer übertriebenen Forderung nach einem zweiten Bundesratssitz unser wirklich demokratisches System dem Meister einer der schlimmsten Diktaturen und dessen Beleidigungen und Intrigen gegen die Schweiz preiszugeben.

Mit dem Resultat, dass unser Bundespräsident zu einem weiteren Kniefall nach Tripolis pilgern muss und das sehr wahrscheinlich auch noch in Begleitung unserer Aussenministerin Calmy-Rey, der er ja dieses heikle, stecken gebliebene Dossier abnehmen musste. Oder geht die Sache zurück an das EDA?

Schuld der Genfer

Geholfen haben dabei diejenigen Genfer, die kategorisch gegen die durchaus berechtigten und ehrlichen Bemühungen unseres Bundespräsidenten waren, den ausschliesslich von ihnen selber eingebrockten Zwischenfall mit Libyen aus der Welt zu schaffen. Die Genfer Polizei ist für ihr besonders gegenüber ausländischen Diplomaten scharfes Vorgehen bekannt. Wohl weil sie davon zu viele hat und eigentlich gerne haben sollte, weil diese ein lukratives Geschäft für die Stadt sind. Herr Jean Ziegler, mit dem ich vor Jahren in Genf befreundet war, bildet sich wohl etwas allzu viel auf seine Einflussmöglichkeiten bei Gaddafi ein. Das ist verwunderlich bei einem Mann, der mir als er noch jünger war viel von der Unsicherheit mit führenden Persönlichkeiten in Afrika erzählt hatte. Oder ging es ihm diesmal mehr darum, seiner Mitgenferin Calmy-Rey eine Gelegenheit zur Revanche für die Einmischung des Bundespräsidenten in ihr Libyen Dossier zu beschaffen.

Dabei ging es, und davon bin ich überzeugt, Bundespräsident Hans Rudolf Merz wirklich nur darum, sowohl unsere Aussenministerin als auch die anderen Bundesratsmitglieder von der Verantwortung zur Regelung dieser unangenehmen Frage zu entlasten. So alles auf seine Kappe zu nehmen.

Intrigen gegen den zweiten Bundesratssitz der FDP

Aber eben damit bot er den Gegnern eines zweiten FDP-Sitzes im Bundesrat die Gelegenheit, bei einem Misserfolg mit einem Diktator, der den Wert eines gegebenen Worts offenbar nicht zu kennen scheint, die Partei des Bundespräsidenten zu schwächen. Verschiedene Parteien haben es denn auch nicht verfehlt, sofort diese Situation auszunützen und bei den anderen Parteien für ihren Kandidaten zu werben. Bei einem Ehrenmann wie Urs Schwaller könnte es aber sehr gut passieren, dass er im Endeffekt ein grosses Nein dazu sagt. Bei der

CVP hat das natürlich die Tessiner geweckt und zu Ihrer Nomination von Pedrazzini geführt. Und der zurückgestellte Neuenburger-Kandidat Broulis hat mit Recht in Anbetracht seiner Qualifikationen noch lange nicht das Rennen aufgegeben. Mit bereits 4 FDP- Kandidaten, vielleicht auch noch einen der SVP haben wir einen Salat, der den Schweizer Wählern wohl kaum viel Freude machen dürfte.

Undank und Wortbruch – Markenzeichen eines Diktators

Dafür hat sich Gaddafi zu seinem 40igsten Regierungs-Jubiläum mit der Unterstützung von Genfern das Geschenk der Einmischung in die Innenpolitik einer wirklichen Demokratie gemacht. Anstatt sich unser Land zum Vorbild zu nehmen, nach 40 Jahren Diktatur endlich in sich zu gehen und dem von ihm beherrschten Land wenigstens einen Hauch von Freiheit, Menschlichkeit, und Ehrlichkeit anlässlich seines Millionen verschlingenden Geburtstagsfest zu gewähren. Dazu zwei Bürger eines Landes freizulassen, von dessen Know-how, wirtschaftliche, industrielle und finanzielle Hilfe er beim Aufbau seines Landes sehr viel profitiert hat.